

VOM HALBEN ZUM GANZEN BILD –

Synthese von rechter und linker Hirnhälfte im Bildungswesen

von Magdalena Wenger

*Wir sprechen von Bildungssystem und meinen unser einseitig auf den Intellekt ausgerichtetes Schulsystem, welches mit ganzheitlicher Erfassung unserer Kinder nichts zu tun hat. Die Folgen sind schwerwiegend: Gewalt, Selbstmord, Resignation, Gleichgültigkeit, Drogen, Verhaltensauffälligkeiten und resignierte Lehrer. Damit sich die Jugendlichen mit Freude und Begeisterung entwickeln und lernen können, brauchen sie auch ein Übungsfeld für ihre seelischen Qualitäten: Freude und Begeisterung, Spontaneität, Kreativität, Liebe, Hingabe. Es geht also um die gleichberechtigte Aktivierung, Förderung und Nutzung von linker und rechter Hirnhemisphäre. **Magdalena Wenger**, erfahrene Lehrerin und Erzieherin, zeigt mit viel Einfühlungsvermögen und Wissen auf, wie dies konkret aussehen könnte, aussehen müsste.*

LICHTWELLE

Die weltweit erfolgreichen Music-Star-Sendungen machen für mich eines deutlich: das tiefere Bedürfnis des Menschen, sich hier auf Erden derart entwickeln zu können, dass sein Stern zum Leuchten kommen kann, dass sein Potenzial sich leuchtend manifestieren kann. Dies setzt eine ganzheitliche Entwicklung voraus.

Wie kann diese Entwicklung durch unser Schulsystem unterstützt werden? Welche Funktion kommt dabei der Synthese von linker und rechter Hirnhemisphäre zu? Dies sind Fragen, mit welchen ich mich in diesem Artikel befasse. Der Text wird durch eingerahmte Notizen einer Schülerin ergänzt.

Vorerst ein Überblick über die heutige Situation im Bildungswesen:

Trotz der Bildungsreformen der letzten Jahre nehmen die Schwierigkeiten unserer Schüler zu. Öffentlich thematisiert wird natürlich nur die Spitze des Eisbergs: zunehmende Gewalt bis hinunter in die Kindergärten, eine der weltweit höchsten Selbstmordraten von Jugendlichen, Resignation und Gleichgültigkeit mit zunehmen-

dem Drogenkonsum sowie eine Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten.

Wo eine Spitze des Eisbergs ist, darf aber der Eisberg selber nicht übersehen werden. Auch weniger auffällige, jedoch oft über Jahre andauernde Reaktionen und Symptome müssen ernst genommen werden:

Auf *körperlicher Ebene* sind dies nach meiner Beobachtung typische Stresssymptome: häufige Kopfschmerzen, Migräne, eine Zunahme von Sehstörungen, Verdauungsbeschwerden und Appetitlosigkeit sowie Erschöpfungszustände. Auf *psychischer Ebene* sind mir nebst der allgemein bekannten, weil nicht übersehbaren Zunahme von Aggression, die Tendenz zu Rückzug, Abkapselung sowie Überempfindlichkeit, Reizbarkeit, Unausgeglichenheit und Depression aufgefallen. Auf *seelischer Ebene* sind Trauer und Verzweiflung zu beobachten, das Gefühl von Sinnlosigkeit. Immer wieder bin ich Aussagen von Jugendlichen begegnet, wie: Die Schule macht mich krank. Die Schule macht mich wahnsinnig. Es hat alles keinen Sinn. Wozu bin ich überhaupt da?

„Das Schlimmste ist, dass die Liebe fehlt in der Schule. Es fehlen Dinge, die man lieben kann, die man mit Freude und Begeisterung tun kann. Anstatt begeistert wird man entgeistert. Soll man das als geistige Bildung bezeichnen? Mit der Zeit wird man abgelöscht. Dies ist besonders schlimm, diese Gleichgültigkeit, Freudlosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Resignation. Man ist eingespart in dieser Ausweglosigkeit eines intellektuell orientierten Leistungssystems.“

Noch nie habe ich einen Zeitungsartikel über den allgemeinen Gesundheitszustand und die gesundheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz zu lesen bekommen. Gibt es überhaupt langjährige Studien dazu?

Mein Eindruck ist, dass diesbezüglich zu vieles einfach hingenommen wird. Es wird offensichtlich als normal angesehen, dass Schule nicht Freude, sondern krank macht. Es darf aber nicht unterschätzt werden, wie prägend die Schulerfahrungen für die gesamte Lebenshaltung eines Menschen sind. Man gewöhnt sich daran, dass Arbeit nicht schöpferisch, sondern freudlos, begeisterungslos, sinnlos ist.

Werden diese Freudlosigkeit und die Erfahrung, die eigenen Ressourcen nicht schöpferisch und tatkräftig nutzen und einbringen zu können, zur Normalität, so hat dies für die gesamte Entwicklung eines Menschen und dadurch auch für die Gesellschaft gravierende Konsequenzen. Wir verlieren eine tiefe Lebendigkeit, verlieren die Verbindung zu den eigenen Ressourcen, und diese gehen für den einzelnen Menschen, aber auch für die Gesellschaft verloren.

Die schlechten Resultate der Schweiz im internationalen Bildungsvergleich haben zu heftigen Reaktionen geführt. Im Zentrum der Diskussion steht aber heute vorab die Frage, wie sich die intellektuellen Leistungen unserer Schüler verbessern lassen. Dieser einseitige Ansatz ist typisch für unsere Bildungspolitik, welche ganz klar auf eine Intellektualisierung und Akademisierung der Schulbildung hinausläuft. Zwar werden z. B. im Lehrplan des Kantons Bern in den Leitideen durchaus ganzheitliche Zielsetzungen zur Förderung der drei Bereiche „Sozialkompetenz“, „Selbstkompetenz“ und „Sachkompetenz“ kommuniziert. Doch dies sind schöne Worte, welche unter dem heutigen einseitig intellektuell orientierten Leistungsdruck schlicht nicht realisierbar sind. Grosse Klassen mit zu integrieren-

den fremdsprachigen Kindern, mit verhaltensauffälligen Kindern und je nach Kanton integrierten Kleinklassenschülern einerseits, mangelnde oder keine Unterstützung durch Hilfskräfte und zu viel Druck durch die geforderten Lernziele andererseits schaffen eine Situation, welche das Umsetzen der ganzheitlichen Bildungsinhalte verunmöglicht. Ganz allgemein ist meine Erfahrung mit Schülern von der dritten bis zur sechsten Klasse, dass zu viel kopflastiges und lebensfremdes Wissen in zu kurzer Zeit bearbeitet werden muss. (Weshalb z. B. muss ein Schüler auswendig lernen, wie lang der Schwanz eines Eichhörnchens ist und wie viele Zähne es hat?) Durch das Übermass an intellektuellen Themen fehlt weitgehend die Zeit für Projekte, wo sich die Schüler selbsttätig und vor allem mit der nötigen Musse zur Vertiefung einbringen können. Durch diese Mischung aus ständigem Zeit- und Leistungsdruck entsteht bei vielen Schülern ein Gefühl der konstanten Überforderung.

„Wieso beklagen Sie sich über zu wenig Zeit? Als Gymnasiastin müssen Sie halt lernen, sich einzuteilen, Prioritäten zu setzen: Sie können nicht alles perfekt machen!“

Ich will nicht alles „perfekt“ machen. Ich mag bloss keine halbierten Geister. Können Sie den Strassenfeger Beppo aus Michael Endes MOMO? Ich ehre die Sache selbst, und jede Sache ist mir heilig. Ich will nicht die Schönheit einer Sache entweihen, indem ich sie halbfertig präsentiere!

Auch Lehrer sind von dieser unmöglichen Lern-/Lehrsituation betroffen. Auf immer aufwändigere Weise sollen sie die Leistungen und das soziale Verhalten der Kinder beurteilen, verfügen jedoch nicht über den notwendigen Rahmen, diese auf zufrieden stellende Weise fördern zu können.

Um grundlegende Veränderungen und Verbesserungen erreichen zu können, sind für mich nebst einer gleichberechtigten Aktivierung, Förderung und Nutzung von linker und rechter Hirnhemisphäre zwei grundlegend wichtige Themenbereiche zu beachten.

Für Reformen und Planung im Bildungswesen muss vermehrt das Erfahrungs- und Wissenspotenzial aller an der Bildung beteiligten Personen gewürdigt und genutzt werden. Lehrer, Kinder und Eltern, aber auch Heilpädagogen, Heiler und Therapeuten müssen an Bildungsreformen mitwirken. Es geht nicht an, dass dieses Potenzial weitgehend brach liegt.

*Wenn sich Kinder in der Schule nicht wohl fühlen,
wenn sie Hänseleien und Misshandlungen ausgesetzt sind
und keinen Schutz erhalten, so beeinträchtigt dies
ihre schulische und persönliche Entfaltung massiv.*

Die immensen Unterschiede in punkto Erziehung und Förderung im Elternhaus machen es für mich zudem unabdingbar, dass die Schulen in einem viel grösseren Ausmass erzieherische Aufgaben übernehmen und sich nicht dagegen sträuben. Nicht alle Kinder können durch ihr Zuhause ein Gefühl der inneren und irdischen Verankerung entwickeln. Es müssen neue, mutige erzieherische Konzepte entwickelt, ausprobiert und umgesetzt werden, wobei z. B. auch die Mitarbeit von soziokulturellen Animatoren, Theaterleuten, Bewegungspädagogen usw. einbezogen werden sollte. (Auch das Thema Ernährung muss dabei beachtet werden.)

Die Schule muss für die Kinder eine Art zweites Zuhause werden, wo sie Liebe, Schutz, Akzeptanz und Anerkennung erfahren, wo sie aber auch klare Grenzen respektieren und einhalten lernen und wirklich Gelegenheit haben, soziale Kompetenzen zu entwickeln.

Wenn sich Kinder in der Schule nicht wohl fühlen, wenn sie Hänseleien, körperlichen Misshandlungen usw. ausgesetzt sind und keinen Schutz erhalten, sei dies in der Schule oder auf dem Schulweg, so beeinträchtigt dies ihre schulische und persönliche Entfaltung massiv. Hier müssen Behörden, Lehrer und Eltern gemeinsam handeln und Verantwortung übernehmen!

Welche Bedeutung könnte nun einer bewussten Beachtung der Funktionsweise von rechter und linker Gehirnhemisphäre innerhalb unseres Bildungssystems zukommen?

Im Rahmen dieses Artikels ist nur eine vereinfachte Darstellung möglich. Es gibt jedoch bereits viele Erkenntnisse, und ich bin sicher, dass in den nächsten Jahren durch Forschungsbemühungen auf verschiedenen Ebenen noch weitere hilfreiche Einsichten gewonnen werden können. Wichtig sind dabei sicher die Koordinierung des Wissens und der Mut von Lehrkräften und Schulbehörden, diesbezüglich Neues zu wagen.

Seit Jahren ist bekannt, dass in den verschiedenen Bereichen unseres Gehirns ständig eine

Mischung von Hirnwellen unterschiedlicher Frequenzen „produziert“ wird. Der Titel eines Buches drückt dieses Zusammenwirken verschiedener Frequenzen als „Symphony in the brain“ aus. Man kann die Hirnwellen mit Hilfe des Elektroenzephalogramms (EEG) in Schwingungen pro Sekunde messen (Hertz) und per Computer sichtbar machen. Je nach Tätigkeit und Bewusstseinszustand verändert sich die Geschwindigkeit dieser Wellen, respektive die Geschwindigkeit der Hirnwellen beeinflusst den Bewusstseinszustand. Das bedeutet, dass wir die Hirnwellentätigkeit und somit unseren Bewusstseinszustand und unsere Befindlichkeit beeinflussen können, dass diese sowohl positiv als auch negativ beeinflussbar sind: durch Stress, durch Musik, durch Bewegung, durch positive oder negative Gedanken, durch Drogen, Meditation, Lesen usw.

Man spricht im Zusammenhang mit dem Vorkommen einer bestimmten Art von Hirnwellen von bestimmten Bewusstseinsstufen: Alpha, Beta, Theta, oder Delta. Der **Betazustand** mit 12–30 Hertz, welcher als äussere Bewusstseinsstufe bezeichnet werden kann, ermöglicht uns den Zugang zu den Qualitäten und Fähigkeiten der linken Hirnhemisphäre. Wir fühlen uns in diesem Zustand wach und ganz da. Die äusseren Sinne sind aktiv, und wir können logisch, rational, analytisch und ordnend denken. Wir sind fähig, den Alltag zu organisieren und zu managen. Dabei funktioniert unser Denken aber eher linear und detailorientiert. Eine ganzheitliche Wahrnehmung ist hier nicht möglich. Weckend und somit Betawellen produzierend wirken z. B. Bewegung, rhythmusbetonte Musik, organisieren und managen (z. B. den eigenen Tag!), eine knifflige Aufgabe lösen usw. Menschen, welche zum Tagträumen neigen, können durch solche Aktivitäten „geweckt“ werden, sodass sie das Gefühl haben, mehr da zu sein.

Der **Alphazustand** mit 8-12 Hertz ermöglicht dagegen den Zugang zu den rechtshemisphärisch zugeordneten Fähigkeiten und Qualitäten. Diesen Zustand erreichen wir z. B. kurz vor dem Einschlafen, teilweise im Traum und beim Aufwachen. Er kann aber durch meditative Vertie-

fungsmomente unterschiedlichster Art ebenso herbeigeführt werden: durch Meditation, meditative Malen, Geschichten hören, durch entspannende Musik und Bewegung, Gartenarbeit, Wandern usw. In diesem Zustand befinden wir uns jenseits von Zeit und Raum, wir „vergessen die Zeit“. Es ist also wunderbar, wenn die Schüler von ihrer Arbeit aufblicken und sagen: „Was, müesse mer scho hei?!“ Hier gelangen wir in eine Verbindung mit unserem Wesenskern, also auch mit unserer Seelenführung, der Intuition. Dies führt zu einem Gefühl der tieferen Ruhe, des Friedens und der emotionalen Ausgeglichenheit. Hier ist auch ganzheitliches Denken und Wahrnehmen möglich, die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen, und das bildhafte Vorstellungsvermögen. Komplexe Aufgabenstellungen oder Probleme lassen sich unter Zuhilfenahme dieser holistischen Wahrnehmungsmöglichkeit auf kreative Weise lösen. Der Alphazustand wird auch als „Brücke zum inneren und unbewussten/unterbewussten Sein“ bezeichnet. Er macht es möglich, inneres Wissen und Erkenntnisse, aber auch verdrängte Themen ins rationale Bewusstsein zu holen und somit für unser Leben nutzbar zu machen.

Bemerkenswert ist für mich dabei auch die Tatsache, dass durch den so genannten Alphazustand der Gesundheitszustand und damit die Entwicklung des Menschen auf eine ganzheitliche Weise (seelisch, geistig, psychisch und physisch) gefördert werden. Das vegetative Nervensystem wird harmonisiert, Stresssymptome werden nachhaltig aufgelöst.

In unserem Bildungssystem werden durch die einseitig intellektuelle Ausrichtung und durch den Zeit- und Leistungsdruck vorab die Qualitäten der linken Hirnhälfte genutzt und gefördert. Diese Überforderung wirkt sich kontraproduktiv aus. Sie führt zu den weiter oben erwähnten Stresssymptomen und beeinträchtigt eine gesunde und ganzheitliche Entwicklung unserer Kinder zum Teil massiv.

Für eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder braucht es eine Synthese von rechter und linker Hirnhälfte. Ein gleichberechtigtes Zusammenwirken beider Hemisphären bewirkt vor allem eines: Freude an dem, was man tut! Darüber hinaus entsteht eine innere Gewissheit, den Herausforderungen des Lebens gewachsen zu sein und seinen Teil beitragen zu können.

Das direkte Zusammenwirken der beiden Hirnhemisphären kann auf viele verschiedene Arten

und auch auf verschiedenen Ebenen ganz natürlich gefördert werden: Auf der körperlichen Ebene sind dies z. B. Jonglieren, Ballspiele aller Art, Velofahren usw. Auch Übungen aus der Kinesiologie usw. sind hilfreich. Auf der Ebene des Denkens ist es wichtig, dass eine Vertiefung möglich ist. Wissenschaftler gelangen oft durch die intensive Vertiefung in ihre Themenbereiche auf ganz natürliche Art in diese Verbindung. In der Musik bewirkt das Zusammenwirken von Rhythmus und Melodie/Harmonie diese Verbindung. Ich habe mit meinen Schülern die Erfahrung gemacht, dass Kinder, welche allein nicht fähig waren, einen bestimmten Rhythmus zu klatschen, im Zusammenspiel mit Orffinstrumenten plötzlich ganz selbstverständlich den Rhythmus einhalten konnten. Diese wenigen Beispiele machen deutlich, dass der Intelligenzbegriff gerade in der Bildungspolitik nicht länger auf Intellektualität beschränkt werden darf. Eine solche beschränkte Wertung kann sich nur einschränkend auf die Entwicklung unserer Kinder auswirken! Das Wissen um das Zusammenwirken der Hirnwellenaktivität und der beiden Hirnhemisphären wird in verschiedenen Kreisen längst genutzt, z. B. im Spitzensport oder im Management. Es ist für mich kaum nachvollziehbar, weshalb es in unseren Schulen nur zögerlich Eingang findet.

Interessanterweise sind es nach meiner Erfahrung vorab KindergärtnerInnen und LehrerInnen der Unterstufe sowie Leute, die sich mit „verhaltensauffälligen“ Kindern befassen, welche sich mehr und mehr getrauen (getrauen müssen), neue Wege zu gehen und neues Wissen anzuwenden.

Eine mir bekannte Psychotherapeutin, welche mit der Neurofeedbackmethode arbeitet, wo es um eine natürliche Beeinflussung der Gehirnwellen geht, hat mir erzählt, dass einige Schüler mit dem bekannten „Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom“ nach einigen Übungsstunden bei ihr, wo sie unter anderem über Meditation eine bewusste Entspannung übten, das Medikament Ritalin absetzen konnten. Auch habe ich Berichte gelesen, wonach Häftlinge in Schweizer Strafanstalten freiwillig an Meditationskursen teilgenommen und über tief greifende Erfahrungen und Veränderungen ihres Befindens berichtet haben.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle sicher auch, dass (Zeit-)Druck und Stress, Versagensängste, Frustration, Wut usw., also lauter negative Gefühlszustände, welche unter anderem durch eine andauernde einseitige Überforderung in der

Schule entstehen, die Hirnwellentätigkeit massiv beschleunigen. Die Betawellen können dabei derart erhöht werden, dass man sich als völlig „ausser sich“ erlebt.

Wenn die Idee einer ganzheitlichen Förderung und Entwicklung unserer Kinder ernst genommen und umgesetzt werden will, muss ein Teil der heute obligatorischen „verstaubten“ Wissensinhalte aus dem Lehrplan gestrichen werden. Es müssen zeitliche Freiräume/Spielräume entstehen, welche je nach Talenten der Lehrkräfte und der jeweiligen schulinternen Möglichkeiten genutzt werden können für kreative, meditative, künstlerische oder sportliche Projekte, bei welchen sich die Kinder selbsttätig einbringen und sich vertiefen können. Aber auch in Fächern wie Mathematik brauchen die meisten Kinder mehr Zeit zur Vertiefung.

Für diese Projekte müssten auch Künstler, Sportler, Theaterschaffende, Musiker, Tänzer, Töpfer, Sozialarbeiter usw. einbezogen werden. Und gerade solche Projekte sind es, wo auch erzieherische Aspekte auf ganz natürliche Weise zum Zuge kommen. Möglichkeiten gibt es viele: Theater, Zirkus, Tanz, Malen, Töpfern, Musizieren, Sportprojekte, Lesewochen, Meditation, Waldschulwochen, Gesang, Filmtage, Altersheimprojektwoche und vieles mehr.

Wollen Sie wirklich Träume hören?
Ich würde diese Schule hier
zum Festplatz machen.
Ich würde Löcher in die Mauern sprengen
und Gefühle hereinlassen.
Ich würde den Heiligen Geist bitten,
Einzug zu halten.

Für mich ist die Schweiz, was Kinder und Lehrer anbelangt, ein „Diamantenfeld“. Die heutigen Kinder bringen enorm viel inneres Wissen mit, Kraft, Begeisterungsfähigkeit und Ideen. Darauf müssen wir vertrauen. Und ich habe sehr viele Lehrer erlebt, welche sich mit ganzem Herzen einbringen. Ich bin absolut sicher, dass sich die Schweiz in den nächsten Jahren zu einem Land mit einem hervorragenden Bildungssystem mausern kann. Dabei geht es nicht darum, ein bereits bestehendes Bildungskonzept zu kopieren. Wir müssen uns aber inspirieren lassen von (auch in der Schweiz existierenden) alternativen Schulsystemen, welche bereits jetzt den Mut haben, die seelische Entwicklung des Menschen als zentral anzuerkennen. – Dass solche Bildungssysteme auch für eine optimale intellektu-

elle Förderung bürgen, hat Finnland mit Spitzenresultaten in der PISA-Studie deutlich gemacht.

Wie sieht dieses System, welches offensichtlich mit weniger Druck mehr erreicht, aus?

Finnland erhielt 1968 offenbar vorerst gegen den Widerstand der meisten Lehrer ein neues Schulsystem verpasst, welches die Integration und Chancengleichheit aller Kinder zum Ziel hatte. Eine Untersuchung hatte damals ergeben, dass an den Universitäten vor allem Sprösslinge aus der Oberschicht studierten. Das neue System sollte also allen Kindern gleiche Bildungschancen ermöglichen. Auch Kinder mit Behinderungen sollten integriert werden. Das Ziel war Integration statt Selektion. „Jeder Mensch möchte sich in eine Gesellschaft integrieren können, also steht dieses Bedürfnis bei unserem Bildungssystem im Vordergrund“, meint der finnische Erziehungsminister Rainer Domisch dazu. (Zitat „Zeit Punkt“). In den finnischen Schulen gibt es bis zum sechsten Schuljahr keine Noten. Es findet auch keine Selektion statt, und behinderte Kinder werden integriert. Dafür steht den Lehrern ein grosser „Hilfsapparat“ zur Verfügung: Heilpädagogen und Hilfslehrer, welche als Speziallehrkräfte genauso zum festen Lehrkörper gehören wie die Klassenlehrer.

Die Lehrerteams erarbeiten einen eigenen Lehrplan, welcher der Gemeindebehörde vorgelegt wird. Aufgrund dieses Schulkonzepts wird ein Betriebsvertrag zwischen der Gemeinde und der Lehrerschaft abgeschlossen. Die Lehrpläne der einzelnen Schulen werden im Internet veröffentlicht und tragen zur gegenseitigen Information und Inspiration bei. Auch das Schulbudget wird von den Lehrpersonen selber verwaltet. Eltern und Schüler werden ernst genommen und tragen durch ihre Anregungen und Rückmeldungen zur Gestaltung des Lehrplans bei.

Gerade dadurch, dass das Erfahrungs- und Ideenpotenzial aller an der Bildung beteiligten Personen mit einbezogen wird, entsteht ein lebendiges, sich ständig selber erneuerndes Schulsystem.

Die Kinder haben freie Schulwahl. Wird zum Beispiel an ihrer Schule keine Musik-, Sport- oder Theaterklasse geführt, so können sie die Schule einer anderen Gemeinde besuchen. Seit 1990 werden nebst der staatlich entwickelten Pädagogik und Methodik auch pädagogische Richtungen wie Montessori, Steiner und Freinet anerkannt.

Fremdsprachige Kinder werden übrigens zuerst in ihrer Muttersprache unterrichtet. Obwohl die finnischen Kinder in der PISA-Studie am besten abschneiden, gehen sie im Vergleich zu Schweizer Kindern weniger lang zur Schule: Die Pflichtstunden betragen 20 Wochenlektionen für die Kleinsten und maximal 30 Lektionen für die Neuntklässler. Die Kosten für einen finnischen Schüler liegen im europäischen Mittel und sind wesentlich tiefer als in der Schweiz. Die Lehrer erhalten weniger Lohn als z. B. schweizerische Lehrkräfte. Trotzdem sind die Lehrerausbildungsstätten von Studenten überflutet. Die Lehrkräfte in Finnland arbeiten gerne, sind weder frustriert/resigniert noch ausgebrannt und haben ein hohes Sozialprestige. Durch die Möglichkeit, sich eigenverantwortlich und innovativ einzubringen und an Bildungsreformen mitzubeteiligen, werden bei allen Beteiligten Ressourcen geweckt und gefördert, welche in unserem Bildungssystem brachliegen. Fortlaufende Stu-

dien über die gesundheitliche Entwicklung der finnischen Schulkinder haben ergeben, dass sich ihr psychischer und physischer Gesundheitszustand vom ersten bis zum sechsten Schuljahr verbessert.

Wir müssen den Mut aufbringen, auf das Potenzial unserer Kinder zu vertrauen und ein Bildungssystem zu schaffen, welches ihren Bedürfnissen gerecht wird.

Magdalena Wenger arbeitete rund 15 Jahre als Primarlehrerin. Ihre Erfahrungen als Lehrerin, aber auch als Mutter zweier heute erwachsener Töchter veranlassten sie immer wieder, sich mit Bildungsfragen auseinander zu setzen. Heute leitet sie Meditationskurse und arbeitet in ihrer Praxis für Massage und Beratung vorwiegend mit Erwachsenen.

